

PERSONALES SCHREIBEN IM DAF-UNTERRICHT
MANFRED HUTH

DA GLAUBE ICH DRAN
ARTUR TROPPMANN

*Wenn ich 500 000 gewinne
gehe ich nicht mehr putzen
sagte sie
und wrang den Putzlappen aus
da laß ich 50 000 springen
sagte sie
und hängte den Putzlumpen
über den Schrubber
da mach ich eine Weltreise
sagte sie
und wischte den Gang
da leist ich mir Kuren
in Badeorten
sagte sie
und wrang den Putzlumpen aus
da bring ich meinen Rheumatismus
weg
sagte sie
und hängte den Putzlumpen
über den Schrubber
500 000
einmal schaff ich's
sagte sie
und wischte den Gang*

Stundenbild

1. Vorentlastung

- Kinder / Jugendliche / Erwachsene: Assoziationsigel zu „Lottoriegewinn“ oder „Was ich mir schon lange wünsche!“
- Erwachsene: Einführendes Gespräch: „Was ist Lebensqualität bzw. Lebenssinn?“

2. Formale Analyse

- Verständnisfragen
- Spontane Äußerung
- Gesetzmäßigkeiten des Gedichtes feststellen:
 - Wiederholung: „sagte sie
 - Gedankenstrang: „Wenn ich 500 000 gewinne“
 - Tätigkeitsstrang: „und wrang den Putzlappen (bzw. Putzlumpen) aus

Diese drei Merkmale müssen den SchülerInnen klar sein - den Gedanken- und den Tätigkeitsstrang zum Verdeutlichen noch einmal getrennt lesen lassen.

3. Interpretation

Es bieten sich bei dem Gedicht natürlich auch inhaltliche Interpretationsmöglichkeiten an, deren Auslassung sträflich wäre, die aber auch nicht total ausgereizt werden sollten. Schwerpunkt der Stunde sind die eigenen Experimente mit dem personalen Schreiben.

:

- Herausarbeitung des Widerspruchs zwischen den Bedürfnissen und realem Sein der Putzfrau
- Übertragung auf andere Berufe und dabei die relative Universalität des Widerspruchs erkennen und Überlegungen zur Ursache anstellen
- Lottoriegewinnträume auf Realitätsgehalt prüfen und Veränderungsperspektiven durch politisches Handeln diskutieren:
 - Lottoriegewinnraum: passives Erdulden, keine Veränderung des Bestehenden
 - Politisches Handeln: aktives Vertrauen auf die eigne Kraft, Veränderung des Bestehenden

4. Produktion eigener personaler Texte

LernerInnen sollten sich IHRE eigne (personale) Thematik suchen oder auf Vorschläge zurückgreifen, welche die Erfahrungs- und Gefühlswelt berühren: Familie, Schule, Uni, Freizeit, Liebe, PartnerInnenschaft, Arbeit, ... Erfahrungsgemäß gestalten die LernerInnen ohne Probleme IHRE eigenen Texte, da sie ein literarisches Muster vor sich haben, an dem sie sich formal orientieren, das sie aber mit eigener Inhaltlichkeit füllen können. Am Ende dieser Sequenz die Text vorlesen lassen bzw. auch an die Wand hängen und von den LernerInnen rezipieren lassen.

KINDERGEDICHT II

JÜRGEN SPOHR

5 Jahre alt,
ich kenne
keinen Wald,
die Stadt ist
meine Wiese,
der Vater ist
der Riese

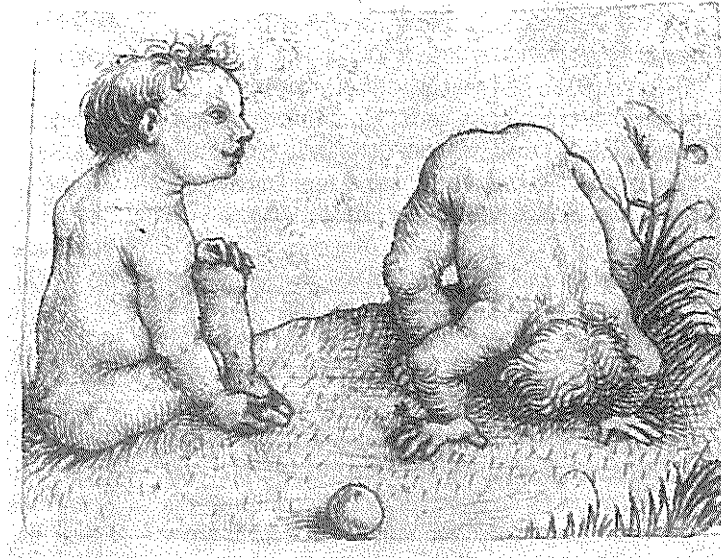
6 Jahre alt,
das Femsehn
spielt Gewalt,
die Eltern
sind nicht nett,
ich will noch
nicht ins Bett

7 Jahre alt,
die Wohnung,
die ist kalt
der Vater trinkt
sein Bier,
ach spiel doch
mal mit mir

8 Jahre alt,
die Faust
ist geballt,
die Schule
ist ein Dreck,
ich will
hier weg

9 Jahre alt,
der Vater
zählt Gehalt,
die Mutter will sich
scheiden lassen,
weil sich
meine Eltern has-
sen

10 Jahre alt,
ich heiße
Willibald,
die Eltern
tun mir leid –
sie haben
keine Zeit



Alberto Durero.

1. Interpretation

- Verständnisfragen klären
- Spontane Äußerungsphase – die LernerInnen (Kinder, Jugendliche oder Erwachsene)
- interpretieren das Gedicht aus ihrer jeweiligen Perspektive
- Diskussion über Erziehung / Sinn und Funktion der Familie / ...

2. Kreative Eigentätigkeit

- Versucht bitte, das Gedicht weiterzuführen, es muss sich nicht immer alles reimen:
11 Jahre alt, ... 12 Jahre alt, ... usw.
- Beschreibe bitte nur jedes 10 Jahr. Auf diese Weise kann ein ganzes Leben im Gedicht dargestellt werden:
10 Jahre alt, ... 20 Jahre alt, ... usw.
- Stell dein eigenes Leben vom 6 Jahr an nach diesem Gedichtmuster von Jürgen Spohr her. Vielleicht schreibst du die wichtigsten Punkte deines Lebens erst einmal vorher auf – so hast du schon eine kleine Verlaufsplanung für dein Gedicht.

M. H.